

Die traurige Geburt wolte bey dem seel. Absterben Der Hoch-Edlen,
Hoch-Ehr- und Tugendreichen Frauen Mariæ Christinæ Gerhardin,
gebohrnen Hoffmännin, Des Hoch-Edlen, Vesten und Hochgelehrten
Herrn Ephraim Gerhards, Weitberühmten Phil. Et J. V. Doctoris und bey
hiesiger Hochlöbl. Universität Instit. Imper. Prof. Pvbl. Herzgeliebtesten
Ehe-Liebsten, Welche den 16ten Januar. dieses 1718ten Jahrs dieses
Zeitliche gesegnete, und den 21ten darauf zu ihrer Ruhestätte gebracht
wurde, Denen sämtl. respective Höchstbetrübten Leidtragenden zu Trost,
und zur Bezeugung ihres schuldigsten Beyleides betrachten

Altdorf

HZ: 2 Theol.XXXV,11(18l)

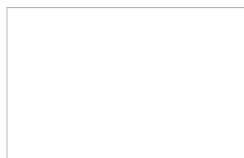
Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>



https://collections.thulb.uni-jena.de/receive/HisBest_cbu_00033663

urn:nbn:de:urmel-bc37f27b-e54e-4d35-bb64-7a589dacd5ce-00019429-17

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>



Die traurige Geburt

wolte
bey dem seel. Absterben

Der
Hoch-Edlen / Hoch-Ehr- und Jugend-
reichen
Frauen

Maria Christina

Berhardin /

geborenen Hoffmännin /

Des
Hoch-Edlen / Besten und Hochgelehrten
Herrn Ephraim Berhards /
Weitberühmten PHIL. ET J. V. DOCTORIS
und bey hiesiger Hochlöbl. Universität INSTIT. IMPER.
PROF. PVBL.

Herzgeliebtesten Ehe-Liebsten /

Welche den 16ten Januar. dieses 1718ten Jahres
dieses Zeitliche gesegnete /

und
den 21ten darauf zu ihrer Ruhestätte gebracht wurde /
Denen sämtl. respective

Höchstbetrübten Leidtragenden zu Trost /

und
zur Bezeugung ihres schuldigsten Beyleides
betrachten

Die Fleischmännische Tisch-Compagnie.

Altdorf / gedruckt bey Magnus Daniel Meyer.



Die Weisheit / welche nicht durch falsche Glä-
ser schaut/
Die alle Meinungen / wie Gold im Feuer /
prüft /
Die sich im Labyrinth des Irrthums nicht
vertieft /

Die nicht der Phantasie / als einem Irlicht traut /
Hat durch Erfahrung uns längst diesen Satz gegeben:
Des einen Untergang sey eines andern Leben. (a)

Die Würdung der Natur läßt nichts zu Grunde gehn;
Sie ändert nur die Form / nicht selbst das Seyn der Sachen/
Sie kan zu keinem Nichts das kleinste Etwas machen /
So wenig Etwas kan aus einem Nichts entstehn.
Drum hat auch dieser Schluß den Beyfall sich erworben:
Es sey das / was verdirbt / nur anderst / nicht verdorben.

Geht eine Blume gleich erblast und welch dahin;
So zeugt ihr Purpur - Glanz doch einen Aschen - Ballen.
Läßt ein beliebter Baum die Silber - Blüthe fallen /
So gibt er in dem Herbst die Früchte zum Gewinn.
Ja soll ein groß Gewächs aus einem Senff - Korn werden/
So stirbt dasselbige vorhero in der Erden!

Weicht in dem frohen Lenk der kleingestirnte Schnee/
So muß derselbe nur in Wasser sich verkehren.
Ja! die Erfahrung weiß vom Schimmel selbst zu lehren/
Daß seine Moder - Krafft in neuen Wachsthum geh /
Und wenn Melonen sich mit solchen überziehen /
Daß junge Pflanken erst gehäuft an ihnen blühen. (b)

War:

(a) Unius destructio est alterius generatio.

(b) Man hat durch ein Vergrößerungs-Glas an einer Melone beobachtet / daß der Schimmel nichts anders / als eine große Menge kleiner Pflanken sey / so von Stund zu Stund größer worden / und häufigen Samen getragen. Siehe die gelehrten Zeitungen 1717. das 81ste Stuck.

Barhafftig es verliert sich nichts in der Natur.
Das Wasser / so die Welt gebraucht in tausend Fällen/
Eilt theils durch finstre Gång zu seinen ersten Quellen/
Theils steigt in Dünste auf durch unvermerckte Spur.
So ist es : Wenn sich hier soll etwas neues finden/
So pflegt ein andres gleich dargegen zu verschwinden.

O daß doch dieses nicht auch heute träse ein!
O ließ Dichs / **S**heurere Mann! der Himmel nicht
erfahren!

Wir hofften / lauter Glück werd stets mit Dir sich paaren;
Nun spricht das Schicksal selbst ein ungestimmtes Nein/
Und Dir zum Kummer muß auf einer Bahre stehen:
Des einen Zeugung sey des andern Untergehen.

Dein **H**öchstgeliebter **S**chatz / der Jugend
Ebenbild /

Der klugen Sittsamkeit recht seltenes Exempel/
Der wahren Frömmigkeit schön ausgeschmückter Tempel/
Den / wie den Gnaden-Stuhl / der Höchste selbst erfüllt/
Ist (schmerkliches Geschick!) zu diesem Fall erföhren/
Daß ein lebendig Kind Ihr hat den Tod geböhren.

Das Kind in Mutter-Leib baut seiner Mutter Grab/
Und raubt das Leben der / von der es hat das Leben.
Die Mutter hat dem Kind die Lebens-Kraft kaum geben/
So nehmen selbst bey Ihr die Lebens-Kräfte ab /
Und da von Ihr das Kind kaum an das Licht gekommen/
So wird des Lebens Licht Ihr leiter! selbst benommen.

Indem sich zur Geburt eröffnet ihre Schoß;
Muß Sie zum Tode selbst die schwachen Augen schließen;
Da in der Wehezeit die Schmerken auf Sie stießen/
Wird Sie der Leibes-Last / doch auch des Lebens loß/
Und da Sie höchst vergnügt soll wieder Mutter werden/
So gehet Sie nun selbst in Mutter Leib der Erden.

Diß

Diß macht/ **Belehrter Mann!** daß sich Dein
Geist betrübt.

Ach daß der blasse Leib / der nun kein Glied mehr rühret /
Dir manches Kind der Angst noch nach dem Tod gebiehet!
Ach! daß Du Die verlierst/ so Deine Seele liebt!
Ach! daß ein Kind / so nicht kan reden oder stehen /
Die Mutter selbstn fällt / und heist zu Grabe gehen.

Allein wenn das Geschick gehäuftes Weh gebiert;
So muß nur die Gedult zu einer Hebamm werden.
Ein festgesetzter Muth trägt standhafft die Beschwehden/
Weil Gottes Gnad uns doch / wie eine Mutter/ führt/
Und kan noch wunderbar (befiehlt man ihm die Sachen)
Des Schicksals Bitterkeit zu süßem Honig machen.

Drum / **Hochbetrübte!** wischt das Salk der
Ehrenen ab/
Schränckt eure Wehmuth ein/ besiegt die herben Schmerken.
Liegt mancher Stein der Angst auf dem beklemmten Herken/
So welkt dieselbige mit in das offne Grab.
Dann wird des Höchsten Huld Euch diesen Trost gewähren:
Daß bald die Hoffnung muß ein Kind der Freud
gebahren.

